

Wolffsche Arbeiter-Zeitung

Arbeitslos!
Preis: höchstens
Düch die Post besa
Kupferpreis.
Stamm 12 Pf., Vereins
yget: Die dreifache
70 Pf. — Schluss der
9 Uhr in den Illustrierten am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.



für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

Verkaufsstellen: Breslau 10, Kreuzberger Straße 80, Telefon 560 89. Postfachkonto: Breslau 544. Redaktion: Breslau, Kreuzberger Straße 80, Telefon 288 37. Geschäftsstelle der Arbeiter: von 12-18, Sonntags 9 bis Freitag von 17-18 Uhr. — **Wolffsche Arbeiter-Zeitung:** Glatz, Wilhelmstraße 24, Telefon 1065. **Verlag:** Glatz, S. 10, Telefon 2884. Geschäftsstelle: von 9-19 Uhr. Verlagsort: am Hauptbahnhof Breslau. — **Verlag:** Schief. Verlagsvertrieb m.B.G., Breslau. — **Druck:** „Deutscher“ Berlin, Hll. Breslau, Kreuzberger Str. 80.

Schon wieder Klassenurteile!

Die Justiz unermülich

Berlin, 20. Juli.

Der kleine Schöffensaal im Amtsgericht Köpenick war gestern angefüllt mit politischen Gegnern, nämlich 9 Kommunisten und Angehörigen des Roten Frontkämpferbundes und 17 Zeugen, von denen man den Eindruck hatte, daß sie größtenteils dem Stahlhelmbund angehören. Einige Zeugen gaben dies auch zu, wobei sie zur Verstärkung mit dem Fuß auftraten und sagten: „Gott sei Dank, wir sind deutsch-national!“ Eine Zeugin setzte hinzu, daß sowohl ihr Vater wie ihr Bruder Stahlhelmer seien. Diese Zeugin spielte bei der Beweisführung — als unbefangene Zeugin — eine besondere Rolle.

Das Vorkommnis, das der Verhandlung zugrundelag und den furchtbar anmutenden Titel „Landfriedensbruch“ führte, ist folgendes: Ein mit etwa 80 Rotfrontkämpfern besetzter Lastkraftwagen kam am 13. Mai, dem Tage einer Stahlhelmaktion, von Adlershof nach Köpenick zurück.

Im Verlaufe eines Handgemenges wurde ein Stahlhelmer zu Boden geworfen und Frauen mit schwarzweißen Abzeichen, die sich dazwischen mengten, wurden zurückgedrängt. Gegen die Arbeiter Räder und Borstler aus Köpenick wurden je neun Monate Gefängnis beantragt. Auch bezüglich der übrigen Angeklagten warf der Anklagevertreter mit den Gefängnisstrafen nur so herum, und zwar setzte er für jeden, mit Ausnahme eines zur Zeit der Tat jugendlich Gewesenen, fünf Monate Gefängnis ein.

Das Gericht verkündete nach einstündiger Beratung die Strafe von je 6 Monaten Gefängnis für A. und B., je 3 Monate für die übrigen Angeklagten und einen Monat für den Achtzehnjährigen. Allein die Beteiligung an der Propagandasahrt mit dem Endpunkt Köpenick, die nachher als Zusammenrottung gelten sollte, verhalf jungen, fleißigen Kommunisten zu dem Titel „Landfriedensbrecher“.

Heraus mit Margies

Zu den öffentlichen Volksversammlungen in Freiburg und Striegau wurden nach einem Referat des Genossen Landtags-

abgeordneten **Wollweber** folgende Entscheidungen einstimmig angenommen:

„Die am 17. Juli in Freiburg stattgefundenen öffentliche Versammlung protestiert auf das schärfste gegen die weitere Inhaftierung der Genossen **Max Hoelz** und **Margies**. Sie verlangt, daß volle Amnestie auch für diese sofort angewendet wird.“

„Die am 18. Juli in Striegau stattgefundenen öffentliche Versammlung protestiert ganz energisch, daß **Max Hoelz** und **Margies** heute noch nicht auf freiem Fuße sind. Wir fordern heute mit aller Bestimmtheit noch einmal, **Max Hoelz** und **Margies** sofort auf freien Fuß zu setzen.“

Max Hoelz wurde in der Zwischenzeit auf der Haft „beurlaubt“. **Margies** und andere sitzen noch im Kerker. Der Kampf um die Freilassung auch des letzten proletarischen politischen Gefangenen muß mit verstärkter Energie fortgesetzt werden.

Kommunistischer Redakteur verurteilt

Jena, 20. Juli. (Eig. Drahtber.) Genosse **Otto Thomas**, früherer Redakteur der „Neuen Zeitung“ in Jena, hatte sich vor dem Schöffengericht **Ersurt** wegen Beschimpfung der Republik zu verantworten. Die „Neue Zeitung“ hatte einen Artikel zu der Amnestiehande der KPD. am 29. März 1928 veröffentlicht. In diesem Artikel kam in einem Nebensatz der Ausbruch **Zucht haus-republik** vor. Genosse **Thomas** wurde deshalb zu einer Gefängnisstrafe von 40 Tagen, die in eine Geldstrafe von 200 Mark umgewandelt wurde, verurteilt.

Weitere Entlassungen im Ruhrbergbau

Essen, 21. Juli. (Eig. Drahtber.) Die Entlassungen im Ruhrbergbau halten in unverminderter Stärke an. Während im Mai 6000 Mann zur Entlassung kamen, wurden, im Juni 1000, am 15. Juni 2000 und am 30. Juni 3150 Bergleute entlassen. Am 15. Juli war 4600 Mann gekündigt und am 30. Juli werden sicher weitere 2500 Mann auf die Straße geworfen werden. In den letzten Monaten sind damit ungefähr 20 000 Ruhrbergarbeiter von den Kohlenbaronen arbeitslos gemacht und zum Hunger verurteilt worden.

Die Politik der Woche

Was bleibt vom „Antikriegspakt“ übrig? — Und immer wieder: Der Ring um Rußland.

R. Breslau, den 21. Juli.

In dem seit Wochen so häufig genannten „Kriegs-achtungspakt“, den die Vereinigten Staaten von Nordamerika durch ihren Staatssekretär **Kellogg** den Regierungen der Großmächte vorschlugen, lautet der Artikel II:

„Die hohen vertragschließenden Parteien vereinbaren, daß die Regelung und Entscheidung aller Streitigkeiten oder Konflikte, die zwischen ihnen entstehen könnten, welcher Art und welchen Ursprunges sie auch sein mögen, niemals anders als durch friedliche Mittel angestrebt werden sollen.“

Wollte man diesen Worten und den jetzt erfolgten Zustimmungen Glauben schenken, so müßte man wirklich annehmen, daß die kapitalistischen Staaten gegenwärtig keine wichtigere Frage als die Weltbefriedung und keine dringlichere Aufgabe als die Schließung eines Antikriegspaktes kennen. Aber die politischen Vorgänge rund um den Kelloggspakt zeigen wieder einmal mit aller Deutlichkeit, daß das Friedensgerede der Diplomaten nichts anderes als die politisch-propagandistische Kulisse ist, hinter der sich die Aufrüstung für den nächsten Krieg vorbereitet.

Überhaupt nehmen sich die Vereinigten Staaten recht sonderbar als Friedensengel aus. Sie haben eine Kette von Ländern in Mittelamerika und die Philippinen ihrer Freiheit beraubt und sie unter ein Militärregiment gestellt. Und nachdem sie die „Richtung des Krieges“ vorschlugen, bewilligte der Ausschuß des Kongressunterhauses 16 neue Kriegsschiffe für 254 Millionen Dollar. Mit Unterstützung der gesamten amerikanischen Presse wandte sich der Verband der Chemischen Industrie noch in den letzten Tagen in einem Aufruf gegen das vom Völkerbund heuchlerisch angestrebte „Verbot“ des Giftgaskrieges. Fürwahr, eine herrliche Begleitmusik zu Friedenspaktangeboten . . .

Trotzdem war der Einfluß der Vereinigten Staaten so groß, um die übrigen Mächte, die natürlich das geschickte politische Manöver der USA. durchschauten, zur Zustimmung, wenn auch nach längeren Diskussionen, zu zwingen. Aber wer die Antworten dieser Staaten aufmerksam liest, und die gewundene diplomatische Formulierung auf ein verständliches Deutsch bringt, fragt sich mit Recht, was von dem oben zitierten Kriegsschlichtungsartikel denn übrig bleibt. Schon **Frankreich** gab sein Einverständnis mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß „Verteidigungskriege“ erlaubt bleiben und jedes Land selbst über die notwendigen Verteidigungsmaßnahmen zu bestimmen habe. Einen Krieg, der nicht von der betreffenden Regierung als Verteidigungskrieg bezeichnet wurde, hat es aber noch nicht gegeben. Außerdem vermerkte Frankreich so nebenbei, daß natürlich seine übrigen Bündnisse und Verpflichtungen aufrechtgehalten bleiben müßten.

Noch toller ist die nunmehr erfolgte englische Antwort. Sie macht zunächst wortgetreu die gleichen Vorbehalte wie Frankreich. Ist aber noch um einen Grad deutlicher. Es heißt in ihr:

„daß der beabsichtigte Vertrag in keiner Weise das Recht zur Selbstverteidigung einengt oder beeinträchtigt, daß es jedem Staate allein zusteht, zu entscheiden, wenn die Umstände kriegerische Maßnahmen zu diesem Zweck notwendig machen.“

Also „Kriegsschlichtung“ mit kriegerischen Vorbehalten. An einer anderen Stelle ihrer Note beansprucht die englische Regierung sogar brutal offen, das Recht zu kriegen jeder Art, indem sie schreibt:

„sich gewisser Gebiete anlangt, deren Wohlfahrt und Unverletzlichkeit ein besonderes Lebensinteresse für uns sind. Wir werden unsere Sicherheit bilden, so brauchen wir nur das die Stelle in meinem Schreiben vom 19. Mai anzuführen zu wiederholen, daß die Regierung Seiner Majestät in Großbritannien den neuen Vertrag unter der Voraussetzung annimmt, daß er ihre Handlungsfreiheit in dieser Beziehung nicht beeinträchtigt.“

Daß nach diesen „Einschränkungen“ von den schönen Worten des Artikels 2 nichts, aber auch gar nichts übrig bleibt, brauchen wir wohl nicht mehr besonders feststellen. Gewiß wird eine feierliche Unterzeichnung, vielleicht in Washington stattfinden. Dabei werden wieder große Friedensreden ausgetanzt

Max Hoelz ist frei . . .

Hallo! In friedliche Bürger-Idylle
Krachte ein Stoß . . .
Schreck rötet des Bourgeois Nackenfülle:
Der Hoelz ist los — —!
Privatbesitz heilig . . .! So war es doch immer.
Jetzt sehen die Herren Scherben und Trümmer
Es zittern die Ritter vom Kapital . . .
Hoelz ist Fanal!

Es winken Millionen Proletenhände:
Max Hoelz ist frei!
Es sprengte des dumpfen Kerkers Wände
Der Masse Schrei.
Sieben Jahre war er lebendig begraben — —
Jetzt jubeln wir, daß wir ihn wiederhaben.
Ihn — der beflügelte roter Rebellen Schritt . . .
Ihn — der für uns litt!

Unser Herz, roter Bruder, blüht dir entgegen,
Dankübersoumt . . .
Unsere Fahnen bluten Grüße an allen Wegen —
Rot Front . . .! Rot Front . . .!
Max Hoelz! Ueberall, wo Proleten wohnen
Springt dein Wort wie Brand ins Herz der Millionen!
Wir hoffen auf dich, du roter Soldat! — —
Tritt gefaßt! Proletariat!!

Kasimir Sublimier.



So behandelt die imperialistische Diplomatie den Frieden und seine Sicherung nach dem Rezept: Summe davon reden, nie daran denken.

Zu seiner Rede auf dem gegenwärtig tagenden 6. Weltkongress in Moskau hat Genosse Bucharin festgestellt, die Grundtendenz der gegenwärtigen Weltsituation bleibe trotz aller künftigen Schwankungen und Veränderungen die Gruppierung gegen die Sowjetunion. Bei den Vorverhandlungen über den Vorkriegsvorvertrag erhob die englische Regierung die Forderung, daß die Sowjetunion nicht in den Vertrag eintritt. Die Vereinigten Staaten haben diese englische Forderung nicht abgelehnt. Mit Recht stellt deshalb die „Arbeiterzeitung“ fest:

„Die englische Regierung hat sich ganz offensichtlich bemüht, die Anerkennung ihres Standpunktes bei der amerikanischen Regierung durchzusetzen, daß ein Angriff auf die Sowjetunion keine Vertragsverletzung sei. Dies gibt uns das Recht auf die Behauptung, daß dieser Vertrag gegen die Sowjetunion gerichtet ist.“

Und gleichzeitig mit diesem diplomatischen Manöver mehrten sich die Nachrichten aus Osteuropa über polnische Mordere an der russischen Grenze, über den Besuch französischer Militärkommissionen in Warschau, Bukarest und im Baltikum. Selbst die bürgerliche deutsche Presse, die noch vor kurzem Russlands Behauptungen über die Einkreisungspolitik Englands als „Uebertreibungen“ abtat, beschäftigt sich jetzt ganz ernsthaft mit ihnen. So stellt die „Vossische Zeitung“ fest, „daß die Stillierung Moskaus Fortschritte gemacht“ habe und droht damit, daß

„eines Tages der Zeitpunkt kommt, wo die Bewegungsmöglichkeit geringer, wo der Widerstand größer wird und wo der Kreis sich schließt und unmerklich schließt. Dann nützen die besten Ideen und Taktiken nichts mehr; man steht am Ende.“

So schwarz sieht also bereits die bürgerliche Presse die aufkeimende Lage und ihre Kriegesgefahren! Wir wollen nicht mit ihr darüber streiten, ob die Sowjetunion im Falle eines Krieges „am Ende“ sein wird; denn was weiß die bürgerliche Presse von der proletarischen Solidarietät. Aber immerhin verdient dieses offene Wort mehr Beachtung, als alle verlogenem Friedensschalmeien, die jetzt aus Amerika zu uns herüberdringen.

Japanische und Medizinische Antwort an Kellogg

M. Tokio, 20. Juli. Tanaka hat am Freitag dem amerikanischen Geschäftsträger die Antwortnote auf den Kellogg-Vorschlag überreicht. Er erklärte dem Geschäftsträger, die japanische Regierung werde alles tun, um die wirkliche Abriimmung herbeizuführen und die Kriegsfahrt zu beenden.

M. Prag, 20. Juli. Außenminister Benesch hat am Freitag dem amerikanischen Gesandten die Antwortnote auf den Kellogg-Vorschlag überreicht. Sie ist in gutem Sinne gehalten.

Sozialdemokrat verbietet Amnestiefundgebung

Der Sozialdemokratische Parteipräsident Bauer hat die Demonstration zur Rückkehr der Amnestierten verboten. Er erklärte, daß ein Parteipräsident ein solches Verbot wagen könne. Es konnte natürlich nur ein Sozialdemokrat diesen Schritt wagen.

Die Unternehmung im Fall Sabudowski

M. Berlin, 20. Juli. Wie das Polizeipräsidium Berlin mitteilt, hat in der Angelegenheit Sabudowski der Berliner Polizeipräsident

präsident auf Ersuchen des mecklenburgischen Untersuchungsrichters mit Zustimmung des preussischen Innenministers den Kriminalpolizeirat Genrat angewiesen, sich nach am Freitag beim Untersuchungsrichter in Neustrelitz zu melden.

Neue Lohnregelung in der ostpreussischen Metallindustrie

M. Rastowik, 20. Juli. Am Donnerstag fanden in der weiterverarbeitenden Metallindustrie Ostpreussens Lohnverhandlungen statt, wobei eine Lohnerhöhung um sechs Prozent mit Wirkung ab 1. Juli zustande kam. Das Abkommen ist mit 14tägiger Kündigungsfrist jeweils zum Monatsende kündbar, stellt also nur eine vorübergehende Regelung dar.

Die Vorrechte der Italiener und Dänen in China aufgehoben

M. Peking, 20. Juli. Die Nanking-Regierung hat am Freitag bekanntgegeben, daß die Vorrechte, die die Italiener und Dänen bisher in China genossen haben, bereits seit dem 5. Juli 1929 als aufgehoben anzusehen seien.

Vom Tage

Auf der Strecke Dnaburg—Denz ereignete sich ein schweres Güterzug-Unglück. Ein Zugführer wurde getötet, ein Schaffner schwer verletzt. Der Materialschaden ist sehr groß.

Auf dem Münchener Hauptbahnhof fand ein Solalemin zwecks Befichtigung der Unglücksstätte statt. Die drei verhafteten Unterbeamten wurden freigelassen.

Nummehr erklärt die italienische Presse, die Expedition Nobilis habe einen durchaus privaten Charakter getragen.

Nach Meldungen belgischer Blätter soll an der aufgefundenen Leiche Löwensteins festgestellt worden sein, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Chinesische Truppen, die die japanische Eisenbahnzone wahrscheinlich irrtümlich betreten, wurden von japanischen Truppen sofort unter Feuer genommen.

Zuspitzung der Lage in Aegypten

M. London, 20. Juli. Nach ergänzenden Meldungen aus Kairo hebt das königliche Dekret außer den Artikeln über die Freiheit der Presse verschiedene Artikel der Verfassung, darunter auch die Bestimmung, wonach nach Auflösung der Kammer innerhalb zweier Monate die Neuwahlen stattfinden haben, auf. In einem besonderen Schreiben an den König erklärte Ministerpräsident Mahmud Pascha, daß das Kabinett nach reiflicher Ueberlegung keinen anderen Ausweg gefunden habe, der gegenwärtigen Lage Herr zu werden, als dem König die Auflösung des Parlaments zu empfehlen und im Interesse der Wiedergewinnung regelmäßiger Verhältnisse die Regierungsgewalt auf sich zu vereinigen.

Der Vollzugsrat der Wafd-Partei hat in einer Sonderkommission beschlossen, die von der Regierung verboten, für Sonnabend angelegte Versammlung in Tantia bei Alexandria doch abzuhalten. Auf Umstellung des Innenministeriums sind die provinziellen Polizeikräfte durch Truppenabteilungen beträchtlich verstärkt worden.

Die Aburteilung des Obregon-Mörders

M. Neugott, 20. Juli. Wie aus Mexiko-Stadt gemeldet wird, werden die Verschwörer gegen Obregon in einem ordentlichen Gerichtsverfahren abgeurteilt werden. Die Todesstrafe für den Mörder und vielleicht auch ein halbes Duzend anderer Verhafteter sei gewiß. Die Erklärung Calles, daß der Mord für die Mordtat verantwortlich sei, hat in den katholischen Kreisen Mexikos große Erregung hervorgerufen. Der Kulturkampf scheint von neuem in ein sehr ernstes Stadium einzutreten.

M. Neugott, 20. Juli. Nach den Meldungen aus Mexiko-Stadt wird in einer Erklärung des Polizeichefs, des General Zetuche, der Katholiken Geistlich die Schuld an der Ermordung Obregons zugeschoben. Die Namen der geistigen Urheber würden noch ebenso wie das gegen sie vorliegende Beweismaterial veröffentlicht werden. Eine Sonderprüfung des Kongresses ist für den 30. Juli einberufen worden. Die Zensur ist aufgehoben worden. Eine Trauerzeit von neun Tagen hat begonnen. Der Mörder wird sich schon in aller nächster Zeit vor dem Gericht zu verantworten haben.

Neunzehn Nonnen in Mexiko verhaftet. M. London, 20. Juli. Wie aus Mexiko-Stadt gemeldet wird, hat die Polizei neunzehn Nonnen verhaftet, die beschuldigt werden, geheime Versammlungen abgehalten zu haben.



Ein Rotarmist begrüßt den 6. Weltkongress

PASSAGIERE
DER III. KLASSE Roman
von Kurt Klüber

„Und 1871!“ sagte der Däne genau so wütend, „als diese Armen und Arbeiter wieder ganz Paris und ganz Frankreich in ihren Händen hatten, waren sie noch dünner und gummtiger. Sie haben nicht gehungert, noch geliebt. Sie haben nichts weiter getan, als Klatsche über die nun andröhrende wirkliche Freiheit und Brüderlichkeit geschrien, und als sie tatsächlich ein paar Bürger erschießen, haben sie dabei gehult und sich auf die Brust geschlagen und gesagt, sie hätten unfreiwillig, aber die revolutionäre Situation zwingt sie leider dazu!“

„Was hat ihnen diese Gutmütigkeit später eingebracht?“ Der Däne lachte und mußte tief Luft holen, bevor er weiterprechen konnte. „Für den geköpften König sind hunderttausend Arme erschossen oder erschlagen worden, und für die andere Sippschaft hat man die ganzen Vorstädte von Paris entvölkert!“

„Und 1871! Schon den letzten Kommunarden hat kaum Hundert übriggelassen, und für jeden Bürger, der im Straßenkampf in ihre Hände gefallen ist, haben die rotspinnigen Offiziere ein Duzend Kartätschenladungen in die zusammengedrückten Arbeiter gefügt!“

Der Däne schwieg erschöpft. Der Belgier, der Russe und der Geduckte schwiegen auch.

„Ist unsere Gutmütigkeit also besser als ein richtiges Zuschlagen?“ fragte der Erzhöfste noch, nachdem er sich etwas erholt hatte. „Nein!“ antwortete er selber und sah dabei den Belgier an, „und wenn wir nicht ein einziges Mal den Mut aufbringen können, um uns zu unserer Gleichheit und Brüderlichkeit!“

XXXIII.

Das Schiff kreuzte vor der holländischen Küste. Der holländische Küstewache war verschwunden. Ueber dem Wasser stand tiefrot und

überglüh die Sonne. Von England kamen graublau, haushohe, peisende Wellen.

Die Wellen trafen gegen das sich neigende Schiff wie Stöckbäume. Sie quirlten und saugten zwischen den Schornsteinen und Masten, warfen sie gegen die Kabinenwände und bogen das schaukelnde Schiff bis unter den Wasserpiegel.

Das Deck war leer. Die Männer schliefen noch. Sie waren wenigstens nicht zu sehen, und am Steuerhaus lehnte nur der Heilige.

Er sah bläulicher und schmäler aus als sonst. Um die hagere, lange Gestalt hing ein großer, weicher Mantel und darüber wirbelten sich wild und gährenförmig seine lockigen, schwarzen Haare.

Er sah nach Land aus. Wenn das Schiff einen Augenblick stillstand, hob er jedesmal eine seiner gelben, dünnfingerigen Hände über die Augen.

Das erste Land wurde auch bald sichtbar. Es lag über dem Wasser wie eine große, schwimmende Blase. Die Wellen überhüllten es, tauchten es gleich wieder unter und ließen spritzend und schäumend darüber hinweg.

Blötzlich fand vor dem Schiff ein breiter, rippiger Steindamm. Klein, geduckt, aber so sicher und unverrückbar, als wären hinter ihm schon Wiesen und Felder.

Das Meer jagte gegen ihn mit allen seinen Kräften. Es warf sich über ihn wie eine Lawine und brüllte dabei auf wie ein großer, kriegerischer Elefant.

In diesem Steindamm war eine schmale, durch ein Leuchtfeuer überhüllte Öffnung. Das Schiff, das in den großen Strudeln und Wellen unbeholfen hin und herschleuderte, bewegte sich mühsam auf diese Öffnung zu.

Wie ein Pfeil schoß es plötzlich hinein. Es richtete sich in den ruhigen Bogen wieder auf, ließ sich von den schnellen Rattosen keine bunten Föhnen auf die Masten ziehen, fuhr langsam, holzer — es war in der Naas!

Der Geduckte und der Korrekte ließen sich setzen. Sie kramten die kleine Treppe heraus und hatten offene Mäuler.

„Ich glanze!“ sagte der Geduckte und rief sich verwundert die Augen, „das ist schon Holland!“

Der Korrekte schlug ihn klatschend auf die Schulter. „Siehst du, agte er mit leiser Rührung, die Spitze dort, das ist der Kirchturm von Naasloo. Danach kommt gleich Schiedam, dahinter Rotterdam!“

Der Geduckte schüttelte den Bruder ab. „Also jetzt ist es vorbei mit dem Auskreihen!“ sagte er kleinlaut. Er hob sein Gesicht höher und schielte mit kleinen Augen über das Wasser.

Das Land hing leicht voller Morgendunst. Man sah nur die treppenartigen, altmodischen Landungsstege und dahinter gehägelte den hohen grünen Damm.

„Da oben drehen sich wirklich die alten Windböfse noch!“ spottete der Geduckte.

Der Korrekte sah hinüber. An dem Damm lehnten kleine rot und blau gestrichene Häuser, und dahinter standen groß, besüßgelt und hölzernen einige Windmühlentürme.

„Hast du gedacht, wir mahlen das Mehl jetzt mit Wasser?“ fragte der Korrekte ärgerlich.

„Nein!“ lachte der Geduckte. „Mit der Hand!“

Der Korrekte wandte sich ab. An seine Stelle trat, sonntäglich angezogen, der Däne.

„Nein! Niedlich!“ sagte der laut. „Das ganze Land sieht aus wie ein großes Dorf!“

„Das ist es auch!“ Inurrte der Geduckte.

„Sieh nur!“ rief der Däne nach einer Weile weiter. „Es ist immer daselbe. Ein spitzer Kirchturm. Ein oder zwei große Häuser. Darum ein gutes Duzend kleine!“

Der Geduckte mederte. „In den Häusern ist es genau so!“ sagte er. „In den großen wohnt ein bider Pastor oder ein bider Bürgermeister, und in den kleinen wohnen die Bauern oder die Fischer!“ Ueber den Ortshäusern stand ein leichter schwärzlicher Rauch. „Sie sehen Kaffee!“ sagte der Däne.

Der Geduckte mederte lauter. „Bei dem Pastor und bei dem Bürgermeister!“ sagte er. „Bei den anderen Seelen gibt es Milchgrübe und Schnaps!“

„Woher weißt du denn das alles?“ fragte der Däne erstaunt.

„Ich bin aus diesem großen Dorf!“ antwortete der Geduckte.

Der Däne sah den Geduckten verwundert an. „Du bist ein Holländer?“ sagte er.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Für den politischen Teil Arthur Dombrowski, für „Betrieb und Werkstatt“ und „Madenburg“ Wilhelm Diebold, für „Breslau“, „Orlich“ und die übrigen Beilagen Alfred Thomas, sämtlich in Breslau. — Für den ober-schlesischen Teil Theodor Kallat, Gleiwitz. — Für „Inferno“ W. Gerben, Breslau.

Röhleritis

Ueber Reser, gestatte: Der Name einer neuen Krankheit. Sie ist erkennbar daran, daß die von ihr befallenen Menschen plötzlich auf den merkwürdigen Einfall kommen, einige Personen, die in einem Auto vorbefahren, durch die tiefenweit aufgerissenen Gitterlöcher andauernd mit „Surasah“ anzubrüllen.

Wir im schönen Schlesienland waren, von einigen Einzelfällen abgesehen, vorläufig von dieser bislang nur in Berlin und Westdeutschland verheerend aufgetretenen Seuche verschont geblieben. Nun scheint unser republikanischer Wind aber die Wajillen der Röhleritis auch nach Breslau getragen zu haben.

Es wird furchtbar werden! Mit Wangen sehe ich dem Tag entgegen. Paulchen Döbe, der die ersten Symptome der Krankheit bereits aufwies, als er durch ein Telegramm dem Rößl gratulierte, wird ihr jetzt wahrscheinlich pänslich erliegen.

Schon daraus erfließt man, daß Gott der Herr uns grausam zu strafen gedenkt!

„Bedenk Sie mich am U...“

Wir sind von Herrn Rasch, dem sozialdemokratischen Dekonom des Gewerkschaftshauses, zwar schon allerhand gewöhnt. Was er sich aber am Donnerstagabend nach Schluß der Kunststielunggebung erlaubt hat, übersteigt doch alles bisher Dagewesene.

Vorgestern Abend kam nach Beendigung der Demonstration ein Mitglied der Roten Hilfe in das Gewerkschaftshaus und fragte am Büfett, ob er unter den Gästen für die Rote Hilfe sammeln dürfe. Man verwies ihn an Herrn Rasch. Das Ersuchen um Sammelerelaubnis beantwortete dieser wohl unbedenklichste Breslauer Arbeiter, fährer, mit einem brüllenden „Nein“.

Herrn Raschs Kommunistenkolle verlangt nunmehr nach „Zaten“. Unterdessen hatten sich bei ihm schon einige jener Gestalten, die mit ihm durch die und dann gehen, eingeschunden. Einer von ihnen, der furchtbar nach Schnaps stank, gab sich Herrn Rasch zuliebe dann sogar dazu her, den Roten Helfer hinauszumerfen!

Die Arbeiter erfüllen, daß Rasch gerade an dem Tage, an dem die Breslauer Arbeiterschaft zwei Opfer der Massenjustiz in begeisterter Demonstration in ihre Reihen holte, diesen rüden Ausritt provozierte.

Die Marktpreise am Wochenende

Anstatt das Gemüse billiger wird, ist es zum Teil gegenüber der Vorwoche wieder bedeutend im Preise gestiegen. Obendrein ist es fast gar nicht zu verwenden, da die Gartenschädlinge, wie Raupen, Schnecken usw., die dieses Jahr sehr zahlreich vorhanden sind, großen Schaden anrichten.

Achtung! Pioniere!

Rücket zum Ferienlager vom 28. Juli bis 5. August in Oberlangenbielau. Die Langenbielauer Genossen werden ihr Bestes tun, unseren jüngsten Genossen ihren Aufenthalt während der acht Tage so angenehm wie möglich zu machen.

Der Gerichtshof „Schnepper“

Min. Jedermann kennt die „Schnepper“-Apparate, jene Holzlästen, wie sie eine Zeitlang die Gastwirtschaften aufgehängt hatten, um der Kundschaft die Illusion zu verschaffen, die Kneipe sei so eine Art Kasino wie in Monte Carlo oder Poppo.

Die Berufungsverhandlung gestaltete sich in mancher Hinsicht recht interessant. Scheinbar ist in den Augen der Breslauer Strafkammer die Schneppererei kein Glücksspiel, wenn der Unternehmer im Präge „streichlich Frankreich schlagen“ half.

Der Vorsitzende: „Was für Leute verkehren in Ihrem Lokal? Mittelstand oder ärmerere Bevölkerung?“

Der Gastwirt: „Mittelstand. — Es kommen lauter bessere Leute, zum Beispiel der Herr Stadtrat Frey sowie die Herren vom Reichsbanner.“

Die Berufungsverhandlung gestaltete sich in mancher Hinsicht recht interessant. Scheinbar ist in den Augen der Breslauer Strafkammer die Schneppererei kein Glücksspiel, wenn der Unternehmer im Präge „streichlich Frankreich schlagen“ half.

Großes Gartenfest

der Abt. III des R.F.V. am Sonntag im „Paradies“ (Knoblich Garten) in Oswig 7-9 Uhr: Frühkonzert / Ab 15 Uhr: Konzert ausgeführt vom Blasorchester der III. Abteilung, Regitationen / Ab 17 Uhr im Saal: Großer Tanz, Große Verlosung, Preisstiefen usw., Kinderbelustigungen / 21 Uhr: Fackelumzug, anschließend Nachhausebegleiten der Kinder mit Kapelle bis zur Gräbelsbrücke.

Platzkonzert

Die Abteilung 3 des R.F.V. veranstaltet heute von 19-20 Uhr ein Platzkonzert an der Bergmann- Ecke Kleischankstraße.

Einen Ausflug ins Unflätliche unternimmt die gestrige „Schleislich“. In dem Bericht über die Wiener Tagung der Speißbürgerlänger schreibt sie, daß dort zu Beginn der Feier Haydn's „Symme an Gott“ und — ausgerechnet nach diesem Kantus — Heinrich Marschner's „Liebesfreiheit“ gesungen wurde.

Autobusfahrten nach dem Zobten. Die Verwaltung der Städtlichen Straßenbahn stellt auch in diesem Jahre nach Bedarf und Möglichkeit Kraftomnibusse zu Fahrten in das Zobtengebirge zur Verfügung.

Arbeiter-Nachfahrer-Verein. Sonntag Vereinstour nach Johannesberg. Start 8 Uhr Striegauer Platz. 13 Uhr ebenfalls Ausfahrt zu gleichem Ziel und Start.

Reich im Spiel nicht die Angeklagten entlassen. Die wurden freigesprochen, weil sie nach dem Verhalten des Kommissars Finke, der sich den Apparat einmal im Lokal angesehen hatte, der Meinung sein mußten, die Polizei habe gegen diesen Spielbetrieb nichts einzuwenden.

Jeder Notstandsarbeiter ist seines Lohnes wert. Der Erwerbslose Franz F. war Anfang dieses Jahres eine Zeitlang als Notstandsarbeiter bei der städtischen Markthalverwaltung auf der Erlingstraße gegen einen Wochenlohn von 31,07 Mark beschäftigt.

Jeder Notstandsarbeiter ist seines Lohnes wert

Der Erwerbslose Franz F. war Anfang dieses Jahres eine Zeitlang als Notstandsarbeiter bei der städtischen Markthalverwaltung auf der Erlingstraße gegen einen Wochenlohn von 31,07 Mark beschäftigt. Da F. vorher bereits über zwei Jahre ohne Arbeit war, hatte er bei der Erwerbslosenfürsorge gegen 100 Mark Schulden für entnommene Bekleidungsstücke.

Mittelschlesien

Dhlau. Eine merkwürdige Firma ist die Firma Witt

aus Breslau, die den hiesigen Holzerbau ausführt. Der Bauarbeiter scheint im „Anregen“ der Leute einen großen Wogen weg zu haben. Vor etwa einhalb Wochen schickte die Leute im Walde. Da kommt dieser Herr und sagt zu dem Vorarbeiter Gerftenberg: Von morgen ab fällt das Geseple weg.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen. Unterbezirk Waldenburg. Alle im D.M.V. organisierten Genossen und R.F.V.-Kameraden Dienstag 19 Uhr im „Edelstein“, Waldenburg, wichtige Besprechung. Der fehlt, wird zur Verantwortung gezogen.

Parteiveranstaltungen

Unterbezirk Waldenburg. Alle im D.M.V. organisierten Genossen und R.F.V.-Kameraden Dienstag 19 Uhr im „Edelstein“, Waldenburg, wichtige Besprechung. Der fehlt, wird zur Verantwortung gezogen. Grünberg. Antreten zum Roten Landsonntag Sonntag 14 Uhr am Konzerthaus.

Pfefferminz - Erfrischung durch Chlorodont

Der berühmte, soeben aus Asien zurückgekehrte Tibetforscher Dr. Wilhelm Fildner schreibt uns wie folgt: Von Srinagar aus, dem Endpunkt meiner 2 1/2 Jahre währenden innerasiatischen Expedition, darf ich Ihnen mitteilen, daß ich mit dem von Ihnen hergestellten Chlorodont wiederum sehr günstige Erfahrungen machte. Meine Zähne sind gesund geblieben und haben immer noch blendend weiße Farbe.

Saison
AUSVERKAUF

Preise
bis zu
50%
herabgesetzt

Das größte Ereignis des Jahres für alle, die gut und billig kaufen wollen!

Beginn: Montag, den 23. Juli

Unsere Fenster zeigen einen Ausschnitt unserer riesigen Angebote

Gleiwitz, Wilhelmstr. 44. Fernsprecher 3916

Beuthen, Dyagoststr. 39. Fernsprecher 2457

Teppichhaus Wachsmann

Immer billig immer gut

Oberhemden Trikot u. Perkal m. Kragen 8,50, 6,50, **4 95**
 dito. weiß, in Piqué u. Trikot-Einsatz 7,50, 6,50, **4 95**
Oberhemd-Ers. weiß und bunt gemustert mit Kragen 2,25, 1,95, **1 50**
Selbstbinder neueste Farbentöne reine Seide 2,50, 1,95, 1,50, **0 75**
Rosenträger für Herren elastischer Gummi, Lederstrippe . 1,75, 1,50, **0 95**
Zierfächer für Damen und Herren . 0,95, 0,50, **0 25**
Einsatzhemden mit u. ohne Manschetten 8,95, 3,25, 2,95, **1 85**
Trikot-Unterhosen in Mako 2,50 **1 25**
Badhoscn Trikot und Stoff ab **0 15**

Seifen und Parfümerien
Büchenseife in Beuteln 0,75 **0 50**
lanolin-, Glycerin- oder Lavendelseife **0 25**
Kernseife helle, trock. Ware . . . 6 Stück **0 95**
Haut-Creme Elida, Mousson, 4711 usw. stets vorrätig
Eau de Cologne u. andere Parfüms
Büstenhalter 1,75, 1,10, **0 75**
Handtücher mit doppelten Strumpfhalter . 1,80, **0 95**
Schlüpfer Kunstseide 2,15, 1,75 **0 75**
 dito. Mako, B-wolle 1,75, 0,95 **0 60**
Handtaschen Kofferl., echt Leder . . 3,75 **2 05**
Büchel echt Leder u. Ersatz 3,95, 2,95 **1 25**
Besuchstaschen Leder u. Ersatz . . 2,50, 1,95 **0 50**
Akten- u. Berufsmappen Rindled. 3,25, 4,95 **4 25**

Damenstrümpfe in Waschseide, Bembergseide, Seidenflor, Mako und Baumwolle
Herrensocken in neuesten Mustern, auch Sträpazierqualitäten
 nur erprobte Qualitäten

J. Bergou Söhne, Görlitz
 Begründet 1868

Hirschberg im Riesengebirge

Geöffnet ist Sonntag, den 22. Juli, die Elisabeth-Apothete, Schmiedeberger Str. 3 und die Greif-Apothete, Neuhäuser Burgstraße 18. Diese versehen bis Sonnabend, 28. Juli, früh, den Nachtdienst.

Karl May, Fleischerstr.

Görlitz, Rauschwalberstr. 38
 empfiehlt

ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Franz Rotter

Rasier- und Haarschneidealon

Görlitz, Fleischerstraße 13
 empfiehlt sich einer gütig. Beachtung

Sämtliche Drogen, Chemikalien, Farben
 Lacke, Pinole, Foto-Artikel usw.

erhalten Sie in nur Ia-Qualität in der seit 40 Jahren bestehenden

Löwen-Drogerie

Görlitz, Weberstr. 12, Ecke Elisabethstr. gegenüber der Reichsbank

Hans Danczyk

Görlitz

Baugener Straße Nr. 48

empfiehlt

ff. Fleisch- und Wurstwaren

immer in bester Qualität

Fleisch- und Wurstwaren-Fabrik

Gerhard Hentschel

Lauban i. Schl. Telefon 233

Frühstückstube

Fache Die behagliche **Gaststätte**
 Eigene Likörfabrik ✦ Wurstfabrik ✦ Bäckerei

Max Hoelz spricht zu 250 000

(Photo aus dem Lustgarten)



Vorne rechts X mit erhobenem Arm Max Hoelz

Im Lustgarten in Berlin sprach Max Hoelz folgende Begrüßungsworte zu den zehntausenden Arbeitern:

„Genossen, Arbeitsbrüder und Arbeitschwestern! Ich bin erdrückt und überwältigt von dieser Begeisterung und dieser Sympathie, mit der ihr uns empfangen habt; erwartet deshalb nicht viel Worte von mir. Aber ich kann mich nicht restlos freuen, denn noch schmachten Rudolf Margies, Joseph Müller und Beilhardt hinter Zuchthausgittern. Solange diese Kameraden nicht befreit sind, kann ich mich nicht freuen.“

Ich begrüße die Berliner Arbeiter und werde mit Taten beweisen, daß ich bereit bin, für und mit dem revolutionären Proletariat zu kämpfen, selbst dann, wenn ich morgen wieder ins Zuchthaus muß.“ (Ein endloser Jubelsturm folgte diesen Worten.)

Nachdem nochmals Genosse Gesehle und ein Jungpionier aus dem Moroschilow-Lager gesprochen hatten, nahm Max Hoelz noch einmal das Wort:

„Als ich gestern abend aus dem Zuchthaus entlassen wurde, blieben noch drei Kampfgenossen zurück. Heute vormittag war ich beim

Justizminister und ich habe ihm gesagt, wenn diese drei Genossen nicht entlassen werden, dann bin ich morgen wieder in Sonnenburg. Inzwischen aber ist einer schon unter uns, unter Genosse Dremis, er wird jetzt zu euch sprechen.“

Genosse Dremis, dem die Dualen des preußischen Strafvollzugs ins Gesicht geschrieben sind, sprach: „Wir sind zurückgekehrt aus dem Zuchthaus und werden nun wieder mit euch kämpfen für die Ziele von Marx und Lenin.“ Weiter kann Genosse Dremis nicht sprechen, seine Worte gehen unter in dem brausenden Beifallssturm.

Nach Dremis nahm Max Hoelz zum dritten Male das Wort:

„Unseren Todfeinden ist es nicht gelungen, unseren Kampfwillen zu brechen. Wieder reihen wir uns ein in die Kampffront der Arbeiterklasse. Auch ich stehe wieder in den Reihen der kommunistischen Partei, auch ich ordne mich ein der revolutionären Disziplin. (Brausende Hochrufe.) Es lebe die kommunistische Partei Deutschlands, es lebe der Kampf des revolutionären Proletariats, es lebe die Weltrevolution!“

„Gessen sehr bald ihr Wort. Soll ich auch als ein solcher Lump bezeichnen?“

Hier mischte sich Dremis, der zu schweigen versprochen hatte, in die Debatte: „Wenn du glaubst, daß wir dich niemals für einen Lumpen halten werden, dann kennst du uns sehr schlecht.“

Hoelz: Ich muß schon heute anfangen, euch zu beweisen, daß ich keiner bin.

Aus den Reihen waren nunmehr auch die wegen der Potsdamer Waffensache verurteilten Ludwig Burghardt und Max Mehlhorn vorgeführt worden, indem sie Max Hoelz bringen rieten, seinen Widerstand aufzugeben und draußen für sie zu wirken.

Diese vereinigte Bitte der zurückbleibenden Gefangenen hatte das Ergebnis, daß sich Hoelz endlich bereit erklärte, die Strafanklage zu verlassen.

Man wurde Hoelz in seine Zelle abgeführt, — nein, nicht abgeführt, denn er war ja schon in Freiheit, aber zwei Beamte folgten ihm dennoch. Als er zurückkam, hatte er über seine Zuchthausluft eine Windjade angezogen, und er trug einen Hemdtrager und eine Kravatte, mit der er im Jahre 1921 nach Moskau eingeliefert worden war.

Als er sich von den politischen Gefangenen verabschiedete, hatten alle mit großer Mühe ihre Trauer einzudämmen.

In dem Augenblick, da Hoelz auf das Gefängnistor trat, erschollen aus vielen vergitterten Fenstern härmliche „Not-Front“-Aufe.

Im Auto sprach Hoelz fast gar nichts. Er hatte bei seiner Ueberführung aus Groß-Strehlitz nach Sonnenburg die Natur nur in erstorenem Zustande und unter einer Schneedecke gesehen,

jetzt waren die Wiesen, die Wälder und die Bäume grün.

„Seit ich in Haft bin, habe ich stündlich an meinen Weg in die Freiheit gedacht“, sagte Hoelz. „Und jetzt muß ich sagen, daß es der traurigste Augenblick meiner Haft ist.“ Als er in Küstrin die Elektrizität vorbeifahren sah, deutete er auf sie: „Straßenbahn!“ Ebenso war er vom Anblick des weiß gedeckten Tisches bewegt, an dem wir in Küstrin unser Abendbrot einnehmen wollten. Vor dem Fisch, den er bestellt hatte, nahm er keinen Bissen zu sich.

Im Gasthause waren inzwischen der Abgeordnete Gesehle und der Note-Hilfs-Sekretär Schloer eingetroffen, mit denen Hoelz sofort die Schritte beriet, die noch heute zur Freilassung von Burghardt, Mehlhorn und Dremis eingeleitet werden sollen.

In dem Zimmer, das er mit einem Genossen innehatte, legte er sich zu Bett, stand aber nach zwei Minuten wieder auf, um anderthalb Stunden lang Turnübungen zu machen. „Ich kann nicht schlafen“, sagte er, „ich muß in die freie Luft.“ Die Begleitung des Parteigenossen lehnte er ab, da er nicht sprechen könne.

Auch heute morgen befand sich Hoelz noch im Zustande völliger seelischer Zerrüttung, — das deutsche Zuchthaus tut gründlich seine Pflicht an kriminellen wie an politischen Gefangenen.

Vielleicht wird sich der Kampfermut von Max Hoelz wieder heben, wenn er heute abend in Berlin eintrifft, wo rote Wimpel ihn grüßen, als ein Zeichen der Solidarität, die ihn aus den Fängen der Rache befreit hat, einer Solidarität, die auch alle anderen Opfer ihrer Ueberzeugung befreien wird, so schwer auch der weitere Kampf gegen die Klassenjustiz sich gestalten mag.

Die Abfahrt von Sonnenburg

Von Egon Erwin Kisch

Sonnenburg, 19. Juli.

Um 17,30 Uhr war Rechtsanwalt Uffel vom Preussischen Justizministerium verständigt worden, daß die Freilassung von Max Hoelz für gestern abend angeordnet sei. Noch am Vormittag bestand bei den Behörden, trotzdem diese durch die Amnestiekundgebungen in den letzten Tagen und durch die Zuchthausrevolten in eine außerordentliche Aufregung geraten waren, nicht die Absicht, Max Hoelz zu entlassen.

Vielmehr wurde noch gestern vormittag der Plan erwogen, Hoelz um 3 Uhr nachts aus dem Zuchthause in ein Gefängnis zu überführen.

Erst nachdem ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht worden war, daß ein solcher Versuch unbedingt am Widerstande von Hoelz scheitern werde, und daß es gewiß sei, daß er bei einem solchen Versuche den Beamten eine Spiritusflasche an den Kopf schleudern werde, wurden neue Verhandlungen zwischen dem Reichsgericht, dem Preussischen und dem Reichsjustizministerium gepflogen, deren Ergebnis das Freilassungsbekret war.

Wenige Minuten nach 17,30 Uhr fuhr das Auto, das zur Abholung von Hoelz bestimmt war, aus Berlin ab. In jagender Fahrt, denn die Insassen wußten, wie Max Hoelz in den siebenundzwanzig Jahren seiner Einzelhaft diesen Augenblick der Freilassung ersehnt hatte. Durch die von Straßenarbeitern ausgewählte Frankfurter Allee jagte der Wagen zum Unwillen der dort Arbeitenden dahin. Sie konnten nicht ahnen, daß diesmal nicht ein Bankdirektor nach seiner Villa am See fahre, sondern Freunde, die einen heroischen proletarischen Kämpfer holen wollten.

Die frohe Stimmung der Insassen wurde wesentlich herabgemindert, als sie mit dem Schläge acht das Zuchthaus Sonnenburg betraten. Auf die Frage an den Direktor, ob Max Hoelz von der Verbannung seines Schicksals bereits benachrichtigt sei, erwiderte Direktor Lübdke,

Hoelz habe bereits vor einer Stunde die Nachricht erhalten, er wisse auch, daß das Auto zu seiner Abholung unterwegs sei, aber er mache keinerlei Anstalten, das Zuchthaus zu verlassen.

Wenige Minuten später wurde Max Hoelz vorgeführt. Bekanntlich haben vor etwa Monatsfrist die Sonnenburger proletarischen Gefangenen durch einen Hungerstreik durchgesetzt, daß ihnen die gleiche Freistunde im Hofe zugestimmt wurde, wie sie bei

Fememörder und andere rechtspolitische Gefangene seit langem besaßen. Seit diesen Tagen ist das Gesicht von Hoelz stark gebräunt, aber unter diesem Lade erkannte man gestern

die Spuren der furchtbaren Nervenanstrengung, die Max Hoelz in den letzten Tagen zu bestehen hatte.

Gleichzeitig mit Max Hoelz war der Gefangene Hans Dremis vorgeführt worden, den Hoelz als Zeugen bei sich haben wollte. Hoelz erklärte sofort, daß er das Zuchthaus nicht verlassen könne, wenn nicht gleichzeitig die drei anderen proletarischen Gefangenen, die nach dem Wortlaut der Amnestie ganz zweifellos freigelassen werden müssen, mit ihm in die Freiheit gehen würden.

Mit großer Ueberwindung schilberte Hoelz, wie vorgestern abend die Gefangenen Max Mehlhorn, Dremis und Ludwig Burghardt in Zivilkleidern mit ihrem ganzen Gepäck an dem Anstaltstor gestanden, um ihren Entlassungsschein in Empfang zu nehmen, und wie ihnen unerschrocken mitgeteilt wurde, daß eine Gegenweisung aus Berlin gekommen sei und sie daher in ihre Zelle zurückkehren müßten.

Auf wie lange? Für eine Woche? Für drei Jahre?

Mit Recht wies Max Hoelz darauf hin, daß es eine Tortur von solcher Grausamkeit nicht einmal in mittelalterlichen Kerlern gegeben habe. Er wolle in Haft bleiben, bis ein Entscheid über diese Genossen eingetroffen sei.

Direktor Lübdke: Hoelz, wir haben den Befehl, Sie heute abend zu entlassen. Wenn Sie nicht freiwillig gehen, so werden Sie unfreiwillig gehen müssen.

Hoelz: Herr Direktor Lübdke, Sie sind der einzige Zuchthausdirektor, mit dem ich gut ausgekommen bin. Wollen Sie und Ihre Beamten noch zum Abschied ein paar Wackpfeifen von mir bekommen?

Direktor Lübdke: Hoelz, soweit werden wir es doch nicht kommen lassen, erschweren Sie mir nicht meine Aufgabe.

Inzwischen hatten seine Freunde auf Hoelz einzuwirken versucht, daß er den Widerstand aufgäbe, da die Freilassung der drei Genossen nach dem Wortlaut des Amnestiegesetzes unzweifelhaft, und deren Mittäter bei ihren Straftaten bereits auf freien Fuß gesetzt seien. Hoelz erwiderte:

„Ihr wißt nicht, was es bedeutet, wenn ein Leidensgenosse in die Freiheit geht und die anderen zurückbleiben. Jeder verspricht, draußen für die Gefangenen alles zu tun, aber die meisten ver-

Slater freigesprochen

Ul. Berlin, 20. Juli. Wie die „Vossische Zeitung“ aus London meldet, hat das Appellationsgericht in Edinburgh in dem Berufungsverfahren gegen Oskar Slater einstimmig beschlossen, das gegen Slater vor 20 Jahren gefällte Urteil wegen Irreführung der Geschworenen aufzuheben.

Ul. London, 20. Juli. Die Aufhebung des vor 20 Jahren gegen Oskar Slater gefällten Urteils wird vom Appellationsgericht in Edinburgh damit begründet, daß der damalige Gerichtsvorsitzende, der bereits verstorbene Richter Lord Guthrie, den Prozeß falsch geführt habe. Wie verlautet, werden die zuständigen Regierungsstellen nunmehr die Frage der an Slater zu leistenden Entschädigung prüfen.

Straßenbahnunglück im Süden Berlins. Ul. Berlin, den 21. Juli. Am Freitagabend ereignete sich im Süden Berlins in der Blücherstraße ein Straßenbahnunglück. Ein Straßenbahnwagen fuhr in voller Fahrt mit einem Lastkraftwagen zusammen. Beide Wagen wurden dabei schwer beschädigt und sieben Personen verletzt. Nach Anlegung von Rotverbänden konnten sechs Personen wieder entlassen werden.

Revision gegen das Urteil im Hein-Prozeß. Ul. Koburg, den 20. Juli. Der Verteidiger des zum Tode verurteilten Raubmörders Hein hat gegen das Urteil des Schwurgerichts Koburg Revision angemeldet.

Wer vertritt Eure Interessen?

Nur die KPD., darum muß jeder Genosse für seine Partei werben.

Wenn jeder Genosse, jede Genossin ein neues Mitglied werden!

So wird der Mitgliederstand der Partei verdoppelt!

Dann kann die Partei Eure Forderungen mit verstärkter Kraft vertreten.

Darum werbt für die KPD.

Oberschlesien

Rasibor

Franz Rother, Troppauer Straße 21
Kurz-, Weiß-, Wollwaren
85244

Reserviert

Anton Machowski, Neue Straße 21/23
Schokoladen / Konfitüren / Backwaren
85240

Vinzent Slara, Oderstraße 1
Möbelhaus — Kinderwagen
85202

Josef Hartmann, Lange Str. 30
Lebensmittel / Spezialität: Vogelfutter
85201

EMIL BECK
Delikatessen und Kolonialwaren
unmittelbar am Bahnhof
85200

Lederwaren
Leder-Ausschnitte
wie immer am billigsten bei
Walter Schoener, Lange Straße 6
85207

Schuhwaren
Größte Auswahl — Niedrigste Preise
Schuh- u. Lederwaren
J. Weiskopf, Neue Straße 18
85300

Kaufhaus Louis Bartenstein
Ring 6a und 7
Seit 70 Jahren führend am Plage
85204

Guns Martinus, Domstraße 9
Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Leinwand,
Strümpfe, Damenputz und Wäsche
85202

Wilhelm Sajak Troppauer Str. 9
Verteilerlokal der Arbeiterkass.
85248

Werner Makowski
Herrenhüte — Mützen
85209

MAX JACOBOWITZ
Lifffabrik
Zu Gelegenheiten Vorzugspreise
85242

FRANZ STARZINSKY
Wofager Straße 7
Lebensmittelgeschäft
85237

Robert Sannok, Neue Straße 3
Herrenbekleidung
85236

Lebensmittelgeschäft
Paul Behowski
Troppauer Straße 88
85245

Schuhhaus Paul Koell
Lange Straße 11
Eigene Reparaturwerkstatt
85208

JOSEPH HARTMANN
Aberstraße 11
Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturen
85238

Neustadt

Trinkt Giesmannsdorfer Bier

Kaufhaus S. Cohn
Haus- u. Küchengeräte, Glas, Porzellan
Sport- und Kinderwagen
85233

E. FISCHER
Färberei und Gemischte Wäscherei
Obervorstadt 19
85230

Reinhold Proter, Obervorstadt 11
Bäcker
85232

Raphael Bogon, Ring 37
Manufakturwaren, Wäsche
und Herrenartikel
85283

Wilhelm Herrmann
Konditorei und Café, Schokoladengeschäft
85231

Wäsche — Herren- und Damengarderobe
PAUL MARKER — Baderstraße 7
Zellabteilung abgeteilt
85231

Kreuzburg

Herren- und Damenschneur
D. Ghlopil, Bismarckstraße
85222

J. EDELMANN
Eisenhandlung — Baumaterialien
85220

Ausfahrt „Hotel zur Post“
Doppelner Straße 1, Hinterhaus
85221

Ziegenhals

Paul Bohrer — Hofstraße 48
Kolonialwaren
85234

ff. Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt
Hermann Urbanski, Promenadenstr. 4
85201

„Volks-Gaststätte“
E. Junig & Sohn
Ring 17 — Telefon 63
Zentrale Neustadt, Ring 24
85200

Tworkau

St.-Schweig-Druckerei — Warenhandlung
Verkauf von reinem Spiritus und Eisen
85309

Fleisch- und Wurstwaren

Confrantin Oetlik
85208

Kolonialwaren / Kurzwaren
Frühstücksstube
MAX KABETTA
85205

Max Staniczek
Bäcker, Kolonial- u. Manufakturwaren
85204

M. Grigoreczik
Kolonial-, Textil- und Schuhwaren
85307

INSERATE in der „Arbeiter-Zeitung“

finden weiteste Verbreitung und haben stets die größten

ERFOLGE!

Mittel- und Niederschlesien

Oels

Verteilerlokal aller Arbeiter
„Zum großen Ausbruch“
1070

Herren-Bekleidung
Richard Bernick, Ring 41
84971

PAUL REICH
Fahrräder, Näh- und Sprechmaschinen
Marienstraße 2
84969

Bad Salzbrunn

Getmann Müller, Untere Hauptstr. 57
Fleisch- und Wurstwaren
85448

Nieder-Salzbrunn

Gasthof „Zum Viehtrug“
empfiehlt seine Kolonialitäten
84508

Lehligs Gasthof u. Tanzbühne empfiehlt
seine Kolonialitäten einer febl. Beachtung
84507

Bad Warmbrunn

Bäcker, Konditorei und Café
Oswald Freitag, vorm. Liebig
85013

Greiffenberg

Schuhhaus Blischke
84973

Walter Mummert, Kirchstraße 12
Brot-, Weiß- und Feinbäcker
84976

Gustav Thamm, Laubaner Straße 43
Kolonialwaren, Tabak und Zigarren
84979

Bekleidungshaus Rabun
Konfektion und Schuhwaren
84980

Jba Pohl, Kirchberger Straße 60
Manufaktur-, Wäsche- u. Herrenartikel
84981

Georg Sauerbier, Kirchstraße 6
Schuhwarengeschäft, Reparaturwerkstatt
84977

Schmiedeberg i. Rschb.

Franz Glas / / / Fahrräder
Kraftfahrzeuge / DAB.-Vertretung
85006

Emil Muggach, Markt 16
Damenhüte, Herrenhüte, Mützen
85005

Oswald, Jodel, Gartenstraße 34
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
85004

Richard Herrmann, Oberstraße 23
Fleisch- und Wurstwaren
85003

Hermann Frieze, Gartenstraße 28
Fleisch- und Wurstwaren
85002

Gerhard Rabemacher, Weiß-, Wollwaren, Wäcker,
Leinen- u. Baumwollwaren, etc.
feinbetzt, Arbeitskleidung, Einblenden,
gut, zeell. billig
85001

Gottlieb Linke, Liebauer Straße 38
Kolonial-, Emaillewaren — Tabak
85000

Johann Lindner, Landeshuter Straße 3
Brot-, Weiß- u. Feinbäcker
84999

Friedland

Max Hartmann
Kolonialwaren — Delikatessen
Weine — Spirituosen — Schuhwaren
84441

Walter Schubert
Schmidtdorfer Kirchweg 10
Kolonial-, Emaille- und Textilwaren
84440

Fritz Schubert :: Fernruf 93
Bau- und Möbelschleifer
Lager fertiger Wohnungsrichtungen
und Einzelmöbel — Sarglager
84439

HEINRICH HERZIG
Delikatessen — Kolonialwaren
Farben — Lade — Pinsel
Zigarren — Zigaretten — Tabake
Sämereien und Futtermittel
84438

Carl Neugebauer
Milchhandlung — Molkereiprodukte
84437

Max Bachmann
Bäcker und Konditorei — Café
empfiehlt seine vorzüglichen Erzeugnisse
84436

Heinrich Blümel & Sohn
Landeshuter Straße 10
Bekleidungs-, Wäsche-
und Schuhwaren-Haus
84435

Hartau

W. Ladnitz
Kolonialwaren — Feinstoff
84660

Konradsthal

Fritz Friedrich
Kolonialwaren — Delikatessen
84661

Kothenau

Kaufhaus Hermann Krause
Erstes u. größtes Spezialgeschäft am Plage
85278

Paul Schwenke
Schuhgeschäft — Reparaturwerkstatt
85276

August Billasch :: Bahnhofstraße 1
Frischfleischgeschäft
85275

Fahrräder — Nähmaschinen
Sprechapparate und Reparaturwerkstatt
Alfred Thiem
85272

Jauer

Reserviert Nr. 100
85200

Mois Weiß, Goldbergstr. 31
Lifffabrik und Eßigfabrik
85269

Central-Kaufhaus

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren, Leinwand,
Strümpfe, Arbeiterbekleidung
85269

Lauban

Paul Poethke, Richterstraße 16/17
Hüte — Mützen — Pelzwaren
84945

Anton Pilz — Nikolaistraße 28
Mühlenartikel, Säulenschäfte, Kolonialwaren
84944

Optiker Röhrer — Markt 6
Lieferant für alle Krankenkassen
84948

Reserviert

Liebau i. Schles.

Willy de Beau, u. Trautenauer Str. 44
Kolonial-, Tabak- und Textilwaren
85018

Franz Gaul — Landeshuter Straße 1
Kolonialwaren, Konfitüren
85015

Drucksachen

aller Art, wie Briefbogen, Rechnungen, Preislisten, Prospekte, Kataloge, Programme, Eintrittskarten, Plakate, Flugblätter, Broschüren, Dissertationen, Werke verschiedenster Art, Zeitschriften, Zeitungen
Spezialität: Herstellung von Massen-Auflagen
werden in unserer leistungsfähigen, neuzeitlich eingerichteten Buchdruckerei in moderner Ausstattung, in Ein- und Mehrfarbendruck, bei niedrigster Preisberechnung hergestellt

„PEUVAG“, Druckereifiliale Breslau 10, Trebnitzer Straße 50
Fernsprech-Anschluss Nr. 28837



Internationale Politik

Die kommunistische Weltpartei

Mängel und Erfolge ihrer Sektionen

Rede des Genossen Bukharin auf dem VI. Weltkongress

Die chinesische Partei und das chinesische Proletariat haben große Niederlagen erlitten, die auf verschiedene opportunistische Mängel zurückzuführen sind. Es wäre jedoch falsch, die grundsätzliche Taktik des Bündnisses mit der Kuomintang für unrichtig zu erklären. Taktische Fehler in der ersten Periode waren: ungenügende Selbstständigkeit der kommunistischen Partei; mangelnde Kritik gegenüber der Kuomintang; die kommunistische Partei verwandelte sich manchmal aus einem Bundesgenossen in ein Anhängel der Kuomintang; Nichtbeweisen des Ueberganges der linken Periode in die andere. Nach den Niederlagen korrigierte die Partei die opportunistischen Fehler, ihre Führung setzte jedoch nunmehr ungenügenden Widerstand den putschistischen und abenteuerrischen Eilmärschen entgegen. Deswegen machte das 8. Plenum auch hier eine Werbung, aber in entgegengesetzter Richtung als in Frankreich und England. In China wurde eine „rechte“, in Frankreich und England eine „linke“ Wendung gemacht, obwohl „rechte“ oder „linke“ Taktik ungenügende Bezeichnungen sind, es kommt doch darauf an, ob die Taktik richtig oder unrichtig ist. Gegenwärtig ist die große Periode der ganz neuen revolutionären Situation in China abgeschlossen. Die Aufgabe ist jetzt, die Sammlung der Massen zur Vorbereitung des unvermeidlichen revolutionären Aufschwunges.

Ganz anders ist die Lage in Indien. Ich halte dort eine solche Periode, wo die indische Bourgeoisie jahrelang eine revolutionäre Rolle spielen würde, für ausgeschlossen. In der gegenwärtigen Periode, wo der englische Imperialismus den Druck auf Indien besonders verschärft, fördert die Swaraj-Partei. Aber das ist bei weitem nicht eine Bekämpfung des englischen Imperialismus mit den Waffen in der Hand. Die Swaraj-Partei kann in gewissen Perioden sogar eine objektive revolutionäre Rolle spielen, aber ich bin überzeugt, daß sie beim selbständigen Auftreten der Massen mit radikalen Forderungen die Annäherung zum englischen Imperialismus suchen und in das Lager der Konterrevolution übergehen wird. Die indischen Kommunisten müssen gegenüber den bürgerlichen Parteien eine selbständige Position einnehmen und die Arbeiter über die künftige Rolle der Swarajisten bereits jetzt aufklären. Es wäre falsch, in Indien die die den spezifischen Verhältnissen Indiens angepaßt ist.

Trotz allen großen Erfolgen bei der Volkshewisierung und trotz chinesische Taktik aufzunehmen. Wir müssen dort eine Taktik wählen, des Eindringens des Kommunismus in neue Territorien zeigte das Verhalten der kommunistischen Partei während des englischen Generalstreiks und bei den Ereignissen in China und Mexiko sowie bei dem Kampf gegen den Faschismus usw., daß die Internationalität der kommunistischen Parteien noch ungenügend ist. Die internationale Erziehung gehört zu den zentralen Aufgaben aller Sektionen der K.P. Die taktische Hauptorientierung der kommunistischen Parteien der kapitalistischen Länder muß auf den Kampf gegen die Politik der Arbeitsgemeinschaft, gegen das Verwachsen der Arbeiterorganisationen mit den staatlichen und privaten Organisationen des Kapitalismus eingestellt sein. Infolge des fortschreitenden Verwachsens der sozialdemokratischen Oberschicht mit den Organisationen des Trustkapitals und der aktiv imperialistischen Ideologie der reformistischen Führer ist eine Verschärfung des gegen sie geführten Kampfes notwendig. Damit verchiebt sich in der Einheitsfronttaktik der Schwerpunkt auf die Einheitsfront von unten. Das wichtigste Problem der Einheitsfronttaktik ist die Arbeit in den Gewerkschaften. Auch in den Gewerkschaften wächst unser Einfluß, aber die Kommunisten haben als Gewerkschaftler, als Verteidiger nicht nur der großen politischen Interessen des Proletariats, sondern auch als gute Streikführer, in Tagesfragen noch eine allzu geringe Autorität. Die bei den Streikbewegungen vorliegenden Mängel sind einerseits die „Schlepptraktatpolitik“ und andererseits die Politik revolutionärer Phrasen ohne klare Konjunkturbeurteilung, ohne Mandatorfähigkeit. Das Problem der Zusammenfassung der Betriebsräte aller zu einem Ernst gehörenden Betriebe muß viel schärfer als bisher gestellt werden.

Die Jugend hat große Erfolge aufzuweisen, beispielsweise im antimilitaristischen Kampfe, aber auch sehr große Mängel, wie fetterische Einstellung, mangelndes Verständnis für die Wege und die Methoden zur Gewinnung des Masseneinflusses. Die Jugend der Nachkriegszeit ist sowohl bei den Kommunisten als auch bei der Sozialdemokratie schwächer organisiert als die Erwachsenen. Das bedeutet, daß breite Schichten der Jugend durch die Bourgeoisie neutralisiert sind. Der Kampf um die Jugend gehört zu den wichtigsten Aufgaben. Der Kongress muß entsprechende Direktiven für eine größere Mannigfaltigkeit der Werbemethoden und für eine Ausdehnung der Arbeit auf alle Fragen, von der Sport- und Kulturbewegung bis zur chinesischen Revolution geben.

Die Wahlen in Frankreich und Deutschland haben uns gezeigt, daß wir unter der Bauernschaft an Einfluß verloren haben. Die Bourgeoisie arbeitet auf das eifrigste an der Eroberung der Bauernschaft, während in einer Reihe von Ländern die kommunistischen Parteien günstige Gelegenheiten zur Ausdehnung ihres Einflusses versumten, wie beispielsweise in Rumänien. Daraus müssen wir alle notwendigen Lehren ziehen. In allen außerparteilichen Massenorganisationen müssen wir unsere Arbeit verstärken und ihnen mehr Unterstützung zuteil werden lassen.

In verschiedenen Ländern haben wir bei der illegalen Arbeit große Erfahrungen gesammelt, aber in einigen Ländern, vor allem in Westeuropa, steht es damit noch schwach. Mit dem Anwachsen der Kriegsvorbereitungen wird die gegen uns geführte Offenheit immer mehr verschärft werden. Die Einführung von Ausnahmegesetzen steht in verschiedenen Ländern bevor, weshalb jetzt schon die Schaffung einer entsprechenden illegalen Basis notwendig ist.

In den Parteien zeigen sich zumellen Symptome von Bürokratismus, übergroßen Zentralismus in der Führung, mangelhafter Initiative in den lokalen Organisationen, von einer Erziehung des Parteilebens durch die Tätigkeit der Parteifunktionäre usw. Ein weiterer Mangel ist die Vernachlässigung theoretischer Fragen, was dazu führt, daß innerparteilich Diskussionsfragen häufig mit Schlagworten geführt werden, ohne daß man die Probleme durchdenkt; ferner ein mangelhaftes Verständnis für das Labieren und Mandatorieren, für das Reagieren auf neue Situationen. Daraus folgt die

Aufgabe, die theoretische Schulung, die Presse und die wissenschaftlichen Organe zu verbessern.

Der Versuch der Schaffung einer ultralinken internationalen Organisation ist vollkommen mißglückt. Die Behauptung der Komintern, daß der Trotzkismus eine sozialdemokratische Abweichung darstelle, wurde durch den Uebergang der Südpol-Organisation der Trotzkisten, dieser Hochburg der Ultralinken, zur Sozialdemokratie vollständig bestätigt. Gegenwärtig ist die Hauptgefahr rechts. Die rechten Abweichungen kommen in verschiedenen Parteien in einem übertriebenen Regalismus, in einer Furcht vor der Verletzung der gesetzlichen Schranken des bürgerlichen Staates und vor der Verschärfung des Klassenkampfes, in der Art der Beteiligung an den gewerkschaftlichen Kämpfen, in einem Kollektieren mit der linken Sozialdemokratie, in mangelnder Pflichterfüllung gegenüber der chinesischen Revolution usw. zum Ausdruck. Linke Abweichungen zeigen sich in der Tendenz zur Ablehnung der Einheitsfronttaktik, in einer Unterschätzung der Bedeutung der Gewerkschaftsarbeit, in putschistischen Tendenzen in China usw.

Beispiele für Ueberreste schlechter parlamentarischer Traditionen sind noch in Frankreich vorhanden; in der Tschechoslowakei für über-

triebenen Regalismus. Die Lösung der Produktionskontrolle ist ohne revolutionäre Situationen opportunistisch und bedeutet einen Schritt zur sozialdemokratischen Wirtschaftsdemokratie (Deutschland). Es kommt häufig vor, daß man sich nur ungenügend auf die zentralen Parolen konzentriert oder an sich richtige Parolen in zu vereinfachter Weise anwendet. Wir haben immer noch nicht gelernt, die Tagesarbeit mit den großen politischen Fragen zu verbinden. Unser Verständnis für das Spezifische in der jeweiligen Lage ist noch mangelhaft. Die Kontrolle über die Durchführung der Beschlüsse ist ungenügend. In Jugoslawien und Polen z. B. werden scharfe Fraktionskämpfe ohne oder ohne genügende politische Grundlage geführt, was gegen den Kongress die allerhöchsten Maßnahmen ergreifen muß.

In den Fragen der großen Politik gewinnen wir unter der Arbeiterschaft immer mehr an Boden. In China und in anderen orientalischen Ländern haben wir unbestreitbar die Hegemonie in der revolutionären Bewegung, die wir in so großen Fragen, wie z. B. der Kampf gegen den Krieg, auch in Europa unbestreitbar haben werden. Mit der Verschärfung der kapitalistischen Gegensätze erhalten wir immer besseren Boden, immer bessere Perspektiven für unser Vorwärtsschreiten. Wenn wir es lernen werden, die Tagesfragen mit den großen politischen Fragen zu verbinden — und wir werden es lernen — dann werden wir auch die breiten Arbeitermassen Westeuropas unter unserem Banner vereinen und ihren Kampf mit dem weltgeschichtlichen revolutionären Kampf der Kolonialländer verbinden. Wenn die Stunde nahesteht, wo die Kriegsbahnen des Imperialismus weichen, dann werden die Komintern, alle kommunistischen Parteien und die großen Arbeitermassen ihr Wort sprechen, und dieses Wort wird sein: Kampf gegen den Imperialismus auf Leben und Tod, Verwandelung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg. Dieses Wort wird der Sieg der sozialistischen Revolution sein. (Aushalten, stürmischer Beifall; Gelang der Internationale.)

Bei langsamem Feuer verbrannt

70 000 Opfer des weißen Terrors in China im Jahre 1927

Über 6000 Getötete, 4000 Verwundete, 200 zum Tode Verurteilte nach allen Regeln der Klassenjustiz! Das war 1928. Über 70 000 Getötete, Dingerichtete und Gefolterte im Jahre 1927. Die Bilanz des Jahres 1928 wird nicht weniger grauenhaft sein. Darunter sind Tausende der Besten, der ehrlichsten, der glühendsten Revolutionäre des Landes, Zehntausende Arbeiter und Bauern, Greise, Frauen und Kinder nicht ausgenommen.

Diese Opfer wurden erschossen, erwürgt, geköpft, lebendig verbrannt oder verhängt, gefoltert, auf langsamem Feuer bei lebendigem Leibe buchstäblich geröstet, andere wieder in Stücke gehackt und zerissen.

So sieht das furchtbare Antlitz des Terrors in China aus. Das Blut erstickt ein in den Ähren vor all den Schrecken, die in Städten und Dörfern unseres unglückseligen Landes wüten.

„Im Dorfe Tai-Je wurden 56 Bauern von den Truppen Siao-Da-Jung gefangen genommen. Man schloß ihnen den Bauch auf, stopfte in die klaffenden Wunden Baumwolle, worauf man sie mit Petroleum begoß und anzündete.“

58 Bauern und 5 Arbeiter im Dorfe Sie-King, 187 Bauern im Mon-Fang, 34 Bauern und 20 Arbeiter in Tsu-Uj wurden von den lokalen Militaristen und Landadligen bei langsamem Feuer verbrannt.“ (Mitteilungen, gesammelt vom Bauernbund der Provinz Szechuan.)

„Am Laufe von drei Tagen wurden in Schanghai etwa 800 Arbeiter hingerichtet oder kurzerhand auf der Straße erschlagen. Die Köpfe der Dingerichteten wurden in der Stadt auf Picken herumgetragen oder in Körben über den Stadtdächern aufgehängt. Ludaoing, der Kommandant von Schanghai, erstickt vom Mar-

schall Szechuanfang ein Dankschreiben.“ (Mitteilung der Kantauer Zeitung „Min-So-Tsi-Hao“.)

„374 Arbeiter, die man in Kanton im Theater gefangen nahm, wurden zum Tode verurteilt und an Ort und Stelle mit Wasser in engem Wehre erschossen.“ (Bericht der Zeitung „Scha-Ta-Tu-Hao“ über die Ergebnisse in Kanton vom Dezember 1927.)

„Im Dorfe Tsa-Ti wurden 586 Bauern getötet. Vielen wurden die Eisenstücke durch den Leib getrieben. Sie starben unter furchtbaren Qualen. Die Frauen wurden vor der Hinrichtung vergewaltigt und ihnen die Brüste abgehackt.“ (Nachrichten des Bauernbundes der Provinz Szechuan.)

„Englische Truppen, die in der Blas-Bal Landeten, flüchten unter dem Vorwand der Bekämpfung der Piraten (Anstöße)liche Dörfer in Brand. Die Einwohner flüchteten. Den Besatzungshabern der Landungstruppen wurde vom englischen Oberkommandeur der Dank ausgesprochen.“ (Bericht der Kantauer Zeitung „So-Ming-Sing-Wong“ über die englische Militärexpedition in Hongkong.)

Diese Greuel geschehen nicht im Mittelalter oder zur Zeit des Einfalles der Hunnen oder wilder mongolischer Horden. Es ist ein Bild der jetzigen Zeit in China, der Repressalien, die von Militaristen, Imperialisten und der tierischen chinesischen Bourgeoisie an den revolutionären Arbeitern und Bauern verübt werden. Das sind „Helden-taten“ nicht nur „rückständiger und unwillkürlicher“ Chinesen, sondern ebenso der „zivilisierten und aufgeklärten“ Imperialisten, die von letzteren zum Ruhme der europäischen Kultur, des höheren Profites des europäisch-amerikanischen Kapitals wegen vollbracht werden.

Beng Bao Siang

Das Adriaproblem

Athen, Juli 1928.

„Strategische Sicherung“ der langgestreckten Adriaküste Italiens, Heranziehung der fruchtbaren Küstenebenen Albanien zur Siedlung und Versorgung Italiens, Schaffung einer glänzenden Angriffsfront gegen Jugoslawien und einer Operationsbasis für die italienische Balkanpolitik, damit charakterisiert sich das Adriaproblem vom Standpunkt der italienischen Interessen. Es gipfelt in dem Rufe nach dem „mare nostrum“ (unser Meer), der sich mit dem durch den Friedensvertrag gesicherten Besitz von Triest, Fiume, Zara und der Insel Saffeno als Stützpunkte, sowie durch den italo-albanischen Pakt und die dadurch ermöglichte Durchdringung Albanien nahezu vollständig realisiert hat. Die Beherrschung der Adria durch Italien bis zur Straße von Otranto ist gleichbedeutend mit der Absperzung Jugoslawiens vom Mitteladriatischen Meer, nachdem auch dessen Ausgang zur Adria durch Griechenland gesperrt ist.

Der Pakt von Tirana und das Einbringen Italiens in Albanien bedeutet sowohl eine strategische Bedrohung Jugoslawiens an seiner Grenze mit Albanien, als auch ein politisches Vordringen Italiens am Balkan überhaupt. Vom Standpunkt Jugoslawiens gipfelt das Adriaproblem in dem Rufe nach der Freiheit der Adria und der Selbstständigkeit Albanien. Jugoslawien ist daher gezwungen, die ehemalige Adriapolitik Österreich-Ungarns fortzusetzen, allerdings unter veränderten Verhältnissen.

Durch die Bündnis- und Isolierungspolitik Italiens immer mehr eingezogen und abgeschnürt, wird Jugoslawien über kurz oder lang diese Mangelsacke zu sprengen versuchen, wenn nicht schon früher Italien selbst zum Angriff auf den territorialen Besitzstand Jugoslawiens übergeht.

Beide Möglichkeiten schließen große Gefahren für den europäischen Frieden in sich. Daraus ergibt sich, daß das Adriaproblem ein latenter Gefahrenherd ist. Welche Entwicklung die Dinge an der Ostküste der Adria nehmen werden, ist schon heute leicht abzusehen.

Bei dem bis zur Stubehöhe aufgestachelten Expansionstrieb des faschistischen Italiens ist kaum anzunehmen, daß sich Italien mit den Stützpunkten an der Ostküste der Adria allein begnügen wird; seine Ziele sind zweifellos viel weiter gesteckt.

So wie das römische Imperium der Antike zur Eroberung und Kolonisierung Myriens schritt, dessen große fruchtbare Küstenebene zwischen Klumini und Vojussa zur Getreidekammer von Rom wurde, so strebt auch das heutige faschistische Italien nach Einbeziehung Dal-matiens und Albanien in seine kaiserlichen Grenzen. Nicht nur, daß dies weit wertvollere Kolonien wären als die afrikanischen, würde dadurch auch die strategische Lage der italienischen Halbinsel und die politische Machtstellung Italiens wesentlich gestärkt.

Daß sich diesen Expansions- u. Hegemoniegehrungen Italiens Jugoslawien bis auf das äußerste widersetzen wird, liegt auf der Hand, und daß auch ebenso wie auf italienischer, auch auf jugoslawischer Seite die Verbündeten sowie die übrigen europäischen Großmächte mitreden werden. Der mit Italien gebenden Machtgruppe Griechenland, Bulgarien und Ungarn stehen im Kriegsfall Jugoslawien, die kleine Entente und Frankreich gegenüber, während die Rolle Englands und Deutschlands noch unklar ist.

Es ist klar, daß das kleine Dörflein in einem kriegerischen Konflikt zwischen Italien und Jugoslawien keine fröhliche Neutralität wahren kann, denn diese Neutralität würde von Italien bestraft werden, um den Gegner besser fassen zu können.

Der Balkan und besonders seine westliche Hälfte bleiben der Konfliktherd, von dem der Frieden Europas ständig bedroht wird, solange der Imperialismus in Westeuropa herrscht.



Verlangen Sie überall **Namslauer Bier**

Schauspielhaus
Operettenbühne
Breslau
Telephon Nr. 8430X

Täglich 20 Uhr
Der große Operetten-Erfolg
Gvelhne

Nur noch kurze Zeit
Breslau ohne Hemd
30 Neue-Bilder
25 Akt-Modelle
Victoria-Theater Tel. 50834
Täglich 8 1/2 Uhr

Brauerei und Ausschank
Zum großen Meerschiff
Inhaber Erich Vogel, Reuschstr. 28 (1 Min. v. Königsplatz)
Ausschank nur selbstgebrauter Biere
Anerkannt gute Küche - Mittagstisch von 12-3 Uhr

Zoologisches Garten
Rechtsober, parkähnlicher Garten
Reicher Tierbestand
Die Tierhäuser sind v. 8-19 Uhr geöffnet
Täglich Konzert
Sonntag, Dienstag, Donnerstag
Große Konzerte

„Ostpark“, Morgenastr. 2
früher Schweizerhof
Jeden Sonntag und Freitag
Touren- u. Schillettanz
Eintritt frei
Freitags
für Damen Tanz frei
Saal an Verelne noch abzugeben

Henckners Festsäle
Morgenastr. 2
Endstation der Linie 4 - Telephon 24 071
Jeden Sonntag:
Großer Gesellschafts-Tanz
Neue Kapelle / Verstärkt. Orchester
Anerkannt gute Küche / Gut gepflegte Biere / Großer schattiger Garten

Gaststätte Alexander Wolff
Klosterstr. 85/87, Filiale Siebenhufener Str. 18

„Lindenpark“ - Grüneiche
bietet einen angenehmen Aufenthalt bei bester Verpflegung
Sonntag und Mittwoch Tanz

Achtung! Wo ist der schönste Aufenthalt f. Arbeiter?
Bei Richard Kirsch, Steinstraße, Ende Hubenstr.
Im schönen schattigen Garten
Jeden Sonntag Frei-Konzert
Riesen-Eisbeisessen! Gute Getränke
Belustigungen für jung und alt
Es ladet ergebenst ein Der Besitzer

Drei Kronen-Säle Rosenthal
Telephon: 50084
Sonntag, von 10 Uhr ab:
Garten-Freikonzert
Im Saale:
Vornehmer Tanz
Kinderbelustigungen - Turngeräte
Saal für Vereinsfestlichkeiten zu günstigen Bedingungen

Lunapark
Morgen Sonntag
Hochbetrieb im Vergnügungspark
den Gärten u. Sälen

Altes Oderichlöbchen
Herrlich gelegene Terrasse an der Oder
Belle Verpflegung
Kleiner Saal für Festlichkeiten

Konzerthaus Kroker
Weidendamm
Herrliches Familienlokal an der Oder
Neu! Jeden Mittwoch Neu!
der beliebte Ball
Eintritt 25 Pfg. inklusive Tanz

Kipke-Garten, Scheitnig
Parkstrasse 33 - Tel. 55521
Jeden Freitag Kinderfest
Jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag
Vornehmer Tanz
Saal für Vereinsfestlichkeiten zu vergeben

Gesellschaftshaus Gold. Anker
Breslau, Ende Lohestraße
3 Min von der Endstation der Linie 18
Jeden Mittwoch und Sonntag
Gesellschaftstanz

Kaffeehaus - Gräbschen
am Gräbschener Friedhof
am Krematorium
Eigene Konditorei
Inhaber: Hermann Wolff

HAASE-BIERE

Schlesiens beliebte Marken

Th. Stolle's Gesellschaftshaus
Breslau 24 - Gräbschen
Fernsprecher 32 824
Jeden Sonntag
Großes Garten-Konzert
Im Saale
Vornehmer Tanz

Carl Bräuers Festsäle
Gabitzastraße 22, Inh. Paul Graeser
Morgen Sonntag:
Großer Gesellschaftstanz
Mittwoch:
Großer verkehrter Ball
Für jede Dame ein Präsent

Musikinstrumente
Nur Qualitätsarbeit
Billigste Preise
Friedrich Gessner
Instrumentenbauer
Breslau, Weidenstr. 21

Reger-Seife.



Reger-Bleiche

Für farbige Wäsche aus Wolle, Seide, für Gardinen, Spitzen ist **Regenwasser** aus **Reger-Bleiche** und **Reger-Seife** das allerzuträglichste. Die Wäsche wird wunderbar frisch. Bei farbiger Wäsche dem Spülwasser einen Schluck Essig zusetzen.
Daher macht **Regenwasser** mit **Reger-Bleiche!**

Ausflugsort Wiesenmühle Blumenau
Jeden Sonntag
TANZ
7-10 Uhr
Anfang 5 Uhr
Größter Parkettsaal der Umgegend

Anzüge
Holen
Windjaden
Summi-Räntel
3 Mark
wöchentl. Abzahlung
Mücke
Zaunensienstraße 51.

Sie verdienen Sie täglich
10 Mark mit Schnürsenkel
Nur persönl. kommen
Reste
in Serge, Kiltel, Lelwand, Aermelfutter
Rohhaar, Garn, Knöpfe
Kernseife, Erdöl
alles sehr billig
prima Ware
Detail und Engros
Berth. Lippart
Breslau
Heinrichstraße 16
Filiale: Oberstr. 17
Weißberggasse 43

Reichsbund der Kriegbeschädigten
Kriegsteilnehmer u. Kriegerhinterbliebenen
Ortsgruppe Oppeln
Am Sonntag, dem 22. Juli 1928
im „Pflanzgarten“, Nikolaitraße
Großes Sommerfest mit Früh-Konzert
des 1. Oppelner Mandolin-Orchesters
u. mit **Nachmittags-Garten-Konzert**
des Orchestervereins
Ab vormittags 11 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit
Preisstiche und Verlosung
(1. Schießpreis 1 Herrenfahrrad)
Nachmittags Kinderbelustigungen
(Kapellentheater) Ab abends 20 Uhr
Tanz in beid. Sälen des Pflanzgartens
Eintritt 40 Pf., Tanz für Herren
75 Pf., für Damen 50 Pf.
Näheres siehe Plakate
Es ladet zu recht zahlreichem Besuch ein
Der Vorstand

Zurück
Dr. Wallfisch
Facharzt für Haut-, Geschlechtskrankheit, Strahl- u. Diathermie
Fried.-Wilh.-Str. 6
12-1 u. 4-7 Uhr

Suche Seilverkäufer
20 Muster Wtl. 2.40
franko Nachnahme
P. Holter
Büttnerstraße 26/27

Infanten
haben in unserer Zeitung
besten Erfolg

Görlitz

Deutlich. Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Görlitz
Am Sonntag, 29. Juli von 10-16 Uhr
finden die Wahlen für die Delegierten zum
13. Gewerkschaftskongress in Hamburg
in folgenden Lokalen statt:
Görlitz: Volkshaus, Konferenzsaal
Lauban: Volkshaus
Rauschau: Verkehrslokal
Langenöls: Restaurant „Glück auf“
Mitgliedsbuch ist mitzubringen. Wer mehr als 6 Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, kann nicht wählen.
Die Wahlvorschläge hängen in jed. Wahllokal aus
Rege Beteiligung erwartet Die Ortsverwaltung

Gaststätten Gebrüder Wolff in allen Stadtteilen